

# Hüterin der Moderne

Jaqueline Diffring stellt  
erstmals in Berlin aus

Wer konsequent in sich hineinschaut, be-  
gibt sich auf unsicheres Terrain. Und  
geht dabei das Risiko ein, den schmalen  
Grat zwischen Selbstverletzung und  
Selbstbetrug zu verfehlen. Die Innen-  
schau ist eine Expedition, bei der man nie  
weiß, ob man lebend zurückkommt.  
Wem es aber gelingt, der hat den Kopf  
voll von Bildern.

„The Inner Eye“, das innere Auge, heißt  
die erste Ausstellung der 87-jährigen Bild-  
hauerin Jacqueline Diffring in Berlin. Da-  
bei war das äußere Leben der Künstlerin  
abenteuerlich genug: 1920 in Koblenz ge-  
boren, muss sie 1939 emigrieren. Das  
1937 begonnene Kunststudium an der  
Berliner Reimann-Schule kann sie erst  
1946 an der Chelsea School of Art in Lon-  
don fortsetzen. Ihr wichtigster Lehrer  
wird Henry Moore.

Seit den sechziger Jahren lebt die Künst-  
lerin in Frankreich. Dort entstehen ihre  
Skulpturen aus Bronze, Stein oder Terra-  
kotta in der Tradition der klassischen Bild-  
hauer-Moderne. Nach Berlin ist die Künst-  
lerin auch deshalb gekommen, um ihre ei-  
gene Stiftung zur Förderung junger Bild-  
hauer ins Leben zu rufen.

Als Künstlerin und Frau in einem Män-  
nergeschäft ist es Diffring gelungen, ne-  
ben und nach den Bildhauerhelden  
Moore, Chillida, Marini eine durch und  
durch persönliche Formensprache zu ent-  
wickeln. Auf dem Trottoir vor der Gale-  
rie Hohenthal und Bergen, für die der Ku-  
rator Joachim Becker 17 Skulpturen Dif-  
frings ausgewählt hat, wird man von  
„Shriek“ empfangen. Die zwischen 2002  
und 2005 entstandene Bronze wirkt wie  
eine Paraphrase auf Moores „Large Two  
Forms“ vor dem ehemaligen Bundeskanz-  
leramt in Bonn. Wo sich Moores Massen  
organisch beruhigt gegenüberstehen, las-  
sen Diffrings Komplementärformen aller-  
dings disparatere Kräfte ahnen. Dazu  
passt auch die schrundige, offene, an Ma-  
rino Marinis Reiterfiguren geschulte  
Oberfläche der Skulptur.

Bei „Listening“, der zweiten großen  
Bronze der Ausstellung, verklammert  
Diffring die gratigen Formen nicht mitei-  
nander, sondern lässt sie auseinander-  
streben. Annäherung und Abstoßung,  
das Wechselspiel von Schale und Kern,  
sind auch die Prinzipien von Diffrings  
kleinen Skulpturen. In „Reclining“ und  
„Couple“ von 1980, den beiden ältesten  
Werken der Auswahl, arbeitet sich die  
Künstlerin noch an den Proportionen des  
menschlichen Körpers ab. In „Searching  
for a Latent Equilibrium“ lässt Diffring  
die Skulptur in drei autonome Teile zer-  
fallen. Ihr magisches Gleichgewicht ge-  
winnen sie nicht zuletzt durch die kost-  
bare braungoldene Patinierung.

Mit „The Inner Eye“ sind drei 1982/83  
entstandene Köpfe betitelt, deren Dick-  
schädel sich buchstäblich in Luft auflö-  
sen. Nur zwischen den Augen und den  
Ohren gibt es rätselhafte Verbindungs-  
gänge: Manchmal muss man eben ins  
scheinbar Leere horchen, um sehen zu  
können.

MICHAEL ZAJONZ

— Galerie Hohenthal und Bergen, Momm-  
senstr. 35, bis 8. September, Mittwoch bis  
Freitag 14-18 Uhr, Dienstag u. Sonnabend  
11-14 Uhr (bis 18.8. nach Voranmeldung).